

„Die Kammer soll Taktgeber sein“

Ein Gespräch mit der neu gewählten
Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer Christine Degenhart

Seit ihrer Gründung 1971 hatte die Bayerische Architektenkammer drei Präsidenten: Ernst Maria Lang, Peter Kaup und Lutz Heese. Allesamt Männer. Nun wurde mit Christine Degenhart erstmals eine Frau an die Spitze der Bayerischen Architektenkammer gewählt. Sie ist 52 Jahre alt, stammt aus Gunzenhausen und hat zunächst Innenarchitektur und danach Architektur studiert. Nach Anstellungen in den Architekturbüros Schmidt-Schickentanz und Partner Architekten, Heinz Musil Architekten und Lanz Architekten führt sie seit 1998 ein eigenes Büro in Rosenheim. Die neu gewählte Präsidentin hat sich im Rahmen der Vertreterversammlung sowie in der Arbeitsgruppe Aus- und Fortbildung für den Berufsstand engagiert, ist aber vor allem im Zusammenhang mit der Beratungsstelle Barrierefreiheit der Bayerischen Architektenkammer bekannt geworden, deren Sprecherin sie mehr als 10 Jahre war. Als Dozentin an verschiedenen Akademien war sie im Bereich der beruflichen Fort- und Weiterbildung tätig und nicht zuletzt ist die neue Kammerpräsidentin auch politisch aktiv: Christine Degenhart ist seit 2008 Bezirksrätin im Bezirkstag von Oberbayern und gehört seit 2014 dem Stadtrat der kreisfreien Stadt Rosenheim an. Zudem ist sie Vorsitzende des Kreisvorstands der Freien Wähler in Rosenheim und Beisitzerin des Landesvorstands.

Christine Degenhart wird die Bayerische Architektenkammer in den kommenden fünf Jahren nach außen vertreten. Unterstützt von der 1. Vizepräsidentin Marion Resch-Heckel und dem 2. Vizepräsidenten Karlheinz Beer wird sie das Gesicht sein, mit dem die Kammer in der Öffentlichkeit auftritt; und sie wird die Sitzungen des Vorstands leiten, der die Geschäfte der Kammer führt und für den Berufsstand wichtige Entscheidungen trifft. DABregional Bayern hat sie zu den Zielen ihrer Präsidentschaft befragt.

DAB: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl als Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer, Frau Degenhart. Für Beobachter kam Ihre Wahl ja eher überraschend. Auch für Sie?

Degenhart: Meine Wahl zur Präsidentin war in der Tat auch für mich völlig überraschend. Vor zwei Wochen musste ich innerhalb kürzester Zeit mein Leben für die nächsten fünf Jahre auf den Prüfstand stellen. Jetzt freue ich mich auf die neue Aufgabe.

DAB: Damit sind Sie ein hervorragendes Beispiel für die besondere Fähigkeit von Vertreterinnen und Vertretern des Berufsstands, ungeheuer schnell auf Veränderungen reagieren zu können. In der Tat sieht

sich die Architektenschaft heute geradezu einem Übermaß an Veränderungen in den unterschiedlichsten Bereichen des Planens und Bauens ausgesetzt, die bewältigt und gesteuert werden müssen. Wie würden Sie die Rolle der Bayerischen Architektenkammer in Hinsicht auf den Umgang mit diesen Anforderungen bewerten?

Degenhart: Wenn um es um Veränderungen geht, sollte die Kammer meiner Einschätzung nach ein Taktgeber sein, der nach außen in die Öffentlichkeit und nach innen in den Berufsstand hinein wirkt. Die Kammer bekommt ihre Impulse dabei vor allem auch von den eigenen Mitgliedern und ist erst dadurch in der Lage, eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Ich erinnere nur an die Podiumsdiskus-

sion zum Thema Flüchtlinge im Oktober 2015 (Anm. d. Redaktion: Neue Heimat - Konzepte für die Unterbringung von Flüchtlingen, öffentliche Podiumsdiskussion am 14. Oktober 2015, Haus der Architektur). Hier war die Bayerische Architektenkammer eine der ersten, die das Thema aufgegriffen hat – und das Haus der Architektur konnte die Teilnehmer kaum fassen. Dies ist ein Beispiel für eine Entwicklung, zu der die Architektenkammer Stellung beziehen und ggf. auch einen Meinungsbildungsprozess starten kann.

DAB: Aufgrund ihrer Biografie kann man davon ausgehen, dass Barrierefreiheit und Normenarbeit weiterhin eine wichtige Rolle für die Bayerische Architektenkammer



Foto: Picklapp, ByAK

spielen werden. Welche anderen Themen betrachten Sie als zentral für die Arbeit der Kammer in den kommenden Jahren? Wo möchten Sie Akzente setzen?

Degenhart: Das Top-Thema, das nahezu jeden Architekten betrifft, ist mit Sicherheit die Rettung der HOAI: Es steht an vorderster Stelle. Insgesamt müssen wir weiter an der Wahrnehmung der Architekten und der Baukultur in der Öffentlichkeit arbeiten. Es geht dabei nicht darum, ständig zu wiederholen, was wir als Architekten alles können. Ich würde es eher so beschreiben: Wir als Architekten sind diejenigen, die Bedürfnisse der Gesellschaft aufnehmen und in eine funktionierende, nachhaltige und auch wirtschaftliche Architektur, Innenarchitektur, Stadtplanung und Landschaftsgestaltung umsetzen. Um das tun zu können, muss man von den Menschen, die in unseren Gebäuden leben und arbeiten, etwas erfahren. Man muss den Menschen auch Lust auf Architektur machen, muss es schaffen, dass sie hinschauen, über Architektur diskutieren und nicht nur kritisieren. Es geht dabei vor allem auch darum, dass sie mit Freude das erleben, was wir in Bayern an Baukultur bereits haben. In diesem Sinne sind die Architektouren ein wichtiger Beitrag zur Wahrnehmung von Architekten und Architektur in der breiten Öffentlichkeit. Die Architektouren sind ein großartiges und bewährtes Modell, um den Bürgern Gebautes nahe zu bringen.

DAB: Als Baukulturschaffende haben Architekten auch ein hohes Maß an Verantwortung gegenüber der Gesellschaft.

Degenhart: Architekten haben in der Tat eine überaus hohe Verantwortung. Hier muss man auch sehen, dass die Gebäude ihre Verfasser normalerweise überdauern, man also ein Zeichen für Generationen setzt. Das kann man sich gar nicht oft genug vor Augen führen. Das andere ist, dass wir treuhänderisch mit sehr hohen Beträgen unser Bauherren umgehen. Auch das ist eine hohe Verantwortung. Dass wir uns dieser Verantwortung stellen, zeigt sich darin, dass wir ständig kontrollieren und koordinieren. Beides sind Dinge, die weit über den Entwurf hinausgehen und eine Planungs-

aufgabe länger begleiten als der reine Entwurf. Mit diesen Koordinierungs- und Kontrollaufgaben ist ein hohes Risiko verbunden, für das uns die Bauherrschaft zunehmend und wenn es sein muss, auch auf dem Rechtsweg, in die Pflicht nimmt.

DAB: Zurück zur Bayerischen Architektenkammer: Am 1. Juli 2016 wurde ja auch der Kammervorstand gewählt. Die meisten Vorstandsmitglieder sind neu. Was wünschen Sie sich für die Vorstandsarbeit?

Degenhart: Zuerst sehe ich in der weitgehenden Neubesetzung des Vorstandes eine Chance. Zugleich bin ich sehr froh, dass mehrere Mitglieder des Vorstands Erfahrungen einbringen, die wir sicherlich gut nutzen können. Wenn fast Dreiviertel eines Vorstandes neu sind, dann wird zunächst einmal eine große „Informationsoffensive“ gestartet. Das heißt, dass alles besprochen werden muss – und damit wird zugleich auch alles hinterfragt. Das bitte ich nicht falsch zu verstehen: Es geht nicht darum, alles in Frage zu stellen. Hinterfragen möchte ich vielmehr so verstanden wissen, dass sich aus den Fragen einerseits eine Vielzahl neuer Aspekte ergeben wird, andererseits aber auch sehr schnell deutlich werden wird, wie wertvoll die Vorarbeit ist, die mein Vorgänger, Lutz Heese, und vor allem auch der Kammervorstand der vergangenen Wahlperiode geleistet hat.

Im Zuge dieser „Informationsoffensive“ wird sich der neue Vorstand gegenseitig kennenlernen. Hierbei werden sich die besonderen Kompetenzen der einzelnen Vorstandsmitglieder so herauskristallisieren, dass wir uns optimal mit unseren Aufgaben befassen und zugleich mit der entsprechenden Frische an die Themen herangehen können.

DAB: Wie sehen Sie die Zukunft des Berufsstands? Wie kann man ihn „fit“ für die kommenden Aufgaben machen?

Degenhart: Da würde ich ganz gerne dorthin blicken, wo wir gemeinhin nicht hinsehen, nämlich auf die Ausbildung. Ich würde mir für eine gute Ausrüstung künftiger Kolleginnen und Kollegen wünschen, dass sie ihr „Handwerks-

zeug“ besser lernen können. Koordination, Überwachung, Kostenkontrolle und vor allem auch Kommunikation kann man hierzu zählen. Und natürlich müssen wir die Kolleginnen und Kollegen abholen und mitnehmen, denn ein ständiges Update der Kenntnisse ist unbedingt erforderlich. Dafür sorgt die Akademie der Bayerischen Architektenkammer.

Darüber hinaus muss mit der Öffentlichkeit ein Dialog geführt werden und zwar auf unterschiedlichsten Ebenen, bis hin zu den bewährten Gesprächen mit den Ministern im Rahmen der Reihe „Politik im Dialog“ – ebenfalls ein tolles Format. Auch hier muss die Architektenkammer ihre Mitglieder dort abholen, wo sie sind, muss erkennen, wo die Architekten „fit“ gemacht werden müssen und an welchen Punkten wir ansetzen müssen, um die Zukunftsthemen zu identifizieren. Die Konferenz „Quo Vadis Architekt“, die am 23. und 24. September 2016 in Kloster Irsee stattfindet, wird eines der Foren sein, bei dem solche Fragen auf breiter Basis diskutiert werden können.

DAB: Was würden Sie als Präsidentin der Bayerischen Architektenkammer gerne erreichen?

Degenhart: Für meine Präsidentschaft wünsche ich mir, dass es mir gelingt, eine Präsidentin für alle Mitglieder der Bayerischen Architektenkammer zu sein, gleich welche Anschauungen sie vertreten, egal in welcher Fachrichtung sie tätig sind, ob es Frauen oder Männer sind und natürlich auch ungeachtet dessen, ob sie freischaffend, angestellt oder als Beamte tätig sind. Es geht mir darum, das Bewusstsein für die Bandbreite und die unterschiedlichen Facetten des Berufsbildes der Kammermitglieder zu schärfen, damit den Mitgliedern deutlich wird: Ihr könnt nicht ohne die Anderen.

DAB: Vielen Dank und viel Erfolg, Frau Degenhart.



Für das DAB fragte Eric-Oliver Mader